

Besprechungen

Kulturgeschichte

Der Eingang des Christentums in das deutsche Wesen. Von G. W. Schaafhausen. I. Bd.: Von der Antike bis zum Zeitalter der romanischen Dome. 28 Abb. 8° (238 S.) Jena 1929, Eugen Diederichs. Brosch. M 10.—

Schaafhausen behandelt in diesem ersten Bande seines großangelegten und weitausschauenden Werkes eine der reizvollsten und zugleich schwierigsten Fragen historischen Erkennens: welche geschichtlichen und kulturellen Bedingungen traf das Christentum bei seinem Entstehen an, wie verhielt es sich dazu, und wie setzte es sich mit ihnen auseinander? Darum geht der Verfasser den geschichtlichen und besonders geistesgeschichtlichen Gestaltungen nach bis in die Antike, deren Verfall das Christentum antraf, um auf dem Boden der heidnischen Welt das ganz Neue zu schaffen mit seiner jungen Kraft. Die Kirche in ihrer römischen Form, die sich mit dem römischen rechtlichen Empfinden vereinigt hatte und innerlich stark von Augustinus beeinflusst war, trat als das wahre Christentum unsern deutschen Vorfahren entgegen. Wie sich die Kräfte dieser germanischen Völker mit christlicher Lebensform verbanden und in sie eingingen, das stellt die eigentliche Frage dar. Die eigenartige Form dieser Verbindung bietet dann die Möglichkeit für ein Verstehen des weiteren geschichtlichen Schicksals unseres Volkes im Mittelalter, eines Prozesses, der in seiner letzten Auswirkung und überzeitlichen Bedeutung noch heute von uns stark empfunden wird. Bonifatius und seine Helfer brachten das Christentum in einer etwas anders gearteten Gestalt, über der etwas vom Glanz der „pax benedictina“ leuchtete. Von hier aus beginnt dann das weitere Eindringen und damit zugleich ein Kampf um die deutsche Seele und ihre stärksten Kräfte, der sich auf allen Gebieten deutlich machen läßt, in Politik, in Kunst und Volksleben und endlich in der großen Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst.

Das Werk trägt deutlich die Züge jener Veröffentlichungen, wie sie für das Schaffen des Diederichs-Verlages kennzeichnend sind. Entstanden aus einer starken, einheitlichen Grundtendenz, wollen sie dem deutschen Volke den Zusammenhang mit seiner Geschichte und seinen besten Kräften bewahren helfen. In

dem vorliegenden Werk steckt ein ungeheurer Fleiß und ein gerader Wille, allen Forderungen gerecht zu werden; deshalb werden alle anerkannten und gesicherten Forschungsergebnisse verwertet, um an dem geschichtlichen Geschehen selbst die großen Ideen aufzuzeigen. Viele wichtige und kluge gelegentliche Bemerkungen vermitteln Anregungen. Der Verfasser selbst will nichts Abschließendes über sein Thema sagen, noch legt er Wert auf Ablehnung oder Zustimmung. Dennoch kann man als Katholik ernste Bedenken nicht unterdrücken. Das Christentum, göttlich in seinem Ursprung, göttlich in den Kräften, die es weiter durch die Zeit geleiten, stellt sich uns dar mit dem Merkmal der völligen Absolutheit, als ein ganz Neues, mit dem Anspruch, das Antlitz der Erde zu erneuern; daher ist es keine historisch zufällige Erscheinung neben und unter vielen andern. Deshalb kann man es aber auch nicht einzig aus den sichtbar werdenden zeitbedingten Äußerungen völlig erklären. Gewiß, zeitliche Formen unterliegen dem Wandel auch im Wachsen des Christentums und seiner Kirche, doch sein Wesen bleibt davon unberührt, das ist eben nicht von dieser Welt. Der Historiker handelt recht, wenn er in seinen Grenzen und mit den Methoden seiner Wissenschaft darstellt, wie die verschiedenen Gestalten sich gewandelt haben. Aber mehr vermag er nicht. Er darf nicht aus einer Art Mitleid für seine Brüder heraus diesen absoluten Anspruch des Christentums bestreiten. Das Entscheidende liegt also auch hier schon vor aller Darstellung darin, wie einer Geschichte treibt, in dem Sinn, den er der Geschichte zu geben vermag. Schaafhausen verrät auch diese Mächte in einem Nachwort: Humboldt, Hegel, Planck, Spengler und andere sind ihm Lehrer gewesen. Aus solchen Auffassungen heraus baut er dann selbständig weiter aus, ohne dabei jedesmal seine Auffassung zu begründen. Das ganze Werk aber soll nicht der gelehrten Forschung dienen, sondern gehört dem Volke, dessen Geschichte es beschreibt. Darin liegt des Buches Gefahr beschlossen: die suchenden Menschen schließlich dahin zu weisen, wo ihnen keine innere Erneuerung und Heilung werden kann. Was für die Antike und ihre Auflösung in dem Werk gesagt wird, gilt auch hier, daß es nicht die eigenen, wertvollen natürlichen Kräfte sind, die zur Erlösung und neuen Zukunft führen können, diese Kräfte liegen ganz anderswo. Man vergleiche einmal, wie Karl Adam in

seinem Konstanzer Vortrag mit feinem Sinn diesen geschichtlichen Mächten nachgegangen ist, um zuletzt dennoch der Gnade den größeren Anteil am Werk zuzusprechen (vgl. diese Zeitschrift Bd. 117 [1929] 321 ff.). Und was sich zu Beginn der alten Lex salica findet, gilt auch diesem Buch: „Germanorum gens incluta, ab ipso Christo condita“; denn das Beste, was noch unser Eigentum geblieben ist, das danken wir doch dieser christlichen Zeit, und unsere wahren Kräfte werden erst ganz erwachen, wenn wir sie dahin lenken, wo ihre tiefsten Quellen entsprungen sind.

Auf Richtigestellung einzelner Mißverständnisse und irriger Auffassungen können wir verzichten; merkwürdig ist allerdings die oft wiederkehrende, betont falsche Auslegung des 11. lateinischen Kanons des VIII. Konzils vom Jahre 869 über die Trichotomie.

Heribert Fischer S. J.

Palästinafunde

Das Judentum als landschaftskundlich-ethnologisches Problem. Von Dr. Siegfried Passarge. 8° (460 S., 153 Abb.) München 1929, J. F. Lehmann. M 13.—, geb. 15.—

Le pays biblique. Par Mgr. Legendre. Bibliothèque catholique des sciences religieuses. 16° (244 S.) Paris 1929, Bloud & Gay.

Das Evangelium und die heiligen Stätten in Palästina. Von P. Dr. Thaddäus Soiron O.F.M. 12° (212 S., 51 Abb.) Paderborn 1929, F. Schöningh. M 6.—

Palästina. Die Landschaft in Karten und Bildern. Von Robert Roepel S. J. 4° (176 S., 150 Phot., 34 Zeichnungen u. Tabellen, 34 Karten.) Tübingen 1929, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). Geb. M 18.—

In Dichters Land zu gehen, um ihn zu verstehen, ist ein alter Gedanke. Die von der Landschaft ausgehenden Einwirkungen auf die menschliche Seele zu untersuchen, hat sich die Geographie der Neuzeit zum Ziele gesetzt, besonders der Professor der Geographie an der Universität Hamburg, Dr. Siegfried Passarge. Diesen Einwirkungen der Landschaft aber die ganze Art des Seelenlebens des einzelnen wie der Gesamtheit zuzuschreiben, ist ein Überbleibsel der alten darwinistisch-materialistischen, deterministischen Weltanschauung, die den Blick für die Tatsachen des Geisteslebens und der Willensfreiheit verengt. Leider scheint Passarge in dem oben zitierten Werk noch sehr stark unter dem Banne dieser

heute weithin überwundenen Anschauung zu stehen. So kann er nur teilweise für uns Führer sein. Er zeigt aber sehr deutlich, daß man nicht mit allgemeinen Redensarten von „orientalischer Natur“, „Wüstenbeduinien“ eine Frage in der Heiligen Schrift abtun darf, sondern sich viel eingehender mit den besondern Lebensverhältnissen eines Mannes, eines Volkes beschäftigen muß. Wenn der Geograph sich jedoch auf ein Gebiet wie die alttestamentliche Theologie und Exegese begibt, und in Jahve nur einen Windgott sieht, wenn die Anschauungen der Australier über das Zweigeschlechterwesen, das 1928 Windthuis veröffentlicht hat, jetzt als letzte Lösung des Judenproblems herbeigezogen werden, so wird man unsere Zurückhaltung gegen solche Anschauungen begreifen, mögen sie in gewissen Kreisen noch so großen Anklang finden. Als Katholiken müssen wir selbstverständlich das Endergebnis des sehr weitschauend angelegten Buches ablehnen. Doch zeigt die Arbeit, daß von der Landschaftskunde noch manches am Alten Testament herauszuarbeiten ist.

Ganz andersartig ist das Büchlein von Mgr. Legendre, dem am 14. März 1928 verstorbenen Professor am Seminar in Angers, dem Mitarbeiter von Vigouroux an seinem Dictionnaire de la Bible. Die meisten geographischen Artikel des Lexikons stammen aus der Feder Legendres, der auch eine gute Karte des Heiligen Landes herausgab (Carte de la Palestine ancienne et moderne, Paris, Lethouzey). Sie ist für Reisen sehr brauchbar. Das Büchlein zeigt die gleiche Genauigkeit in der Topographie wie die Artikel des Lexikons, ist kurz und klar. Leider hat es gar keine Abbildungen und geht nicht auf moderne geographische Fragen ein.

Die Studienreisen des Päpstlichen Bibelinstitutes haben schon manche Schrift entstehen lassen. Von der 6. Karawane hat Peter Ketter eine sehr anschauliche Beschreibung geliefert (Im Lande der Offenbarung, Trier 1927, Paulinusdruckerei). Eben kommen von der 8. Reise zwei Werke heraus, die oben genannt sind.

P. Soiron, der sich um Verbreitung der Liebe zur Heiligen Schrift schon so große Verdienste erworben, will eine populäre Palästinafunde herausgeben. Das erste Bändchen betitelt er: Das Evangelium und die heiligen Stätten in Palästina. Es ist sehr ansprechend. Die Abbildungen entsprechen leider nicht immer dem Text. So ist z. B. S. 94 die Lage Bethsaidas mit dem Siebenquell, in Abb. 16, und im Text S. 98 mit Berufung auf Dalman